

--- WIE ICH DENKE UND GLAUBE ---:

Wie es sich für mich anfühlt, in der Welt zu sein:

Die Welt zeigt sich mir als mir gegenüber. Es fühlt sich an, als ob ich ein Bewusstsein bin, das in der Welt ist. Es fühlt sich so an, dass ich einen freien Willen habe und die Dinge denkend und zielorientiert beeinflussen kann.

Wie ich auf die Welt schaue:

Alles, was in der Welt ist, ist Form von gleicher Form und Substanz von gleicher Substanz. Form und Substanz sind wie die beiden Seiten einer Münze. Die Dinge in der Welt sind miteinander verknüpft. Jedes Ereignis ist Wirkung einer Ursache.

Begründung:

Es könnte zwei Welten geben, dann aber wären sie entweder für einander unbeeinflussbar oder sie könnten sich beeinflussen und dass sie getrennt sind, wäre dann eine Illusion.

Bewusstsein und Welt könnten vollständig getrennt sein. Dann müsste es eine weitere Welt geben, an die niemand denkt und die beide anderen Welten synchron hält. Das sind zu viele notwendige Annahmen um noch sinnvoll zu sein.

Bewusstsein könnte primär sein. Dann wäre die Welt eine Art Kopfkino über das nachzudenken keinen Sinn ergibt. Das anzunehmen ist dann gefährlich, wenn ich z.B. körperliche Schmerzen empfinde und zum Arzt gehen sollte.

Die Welt könnte primär sein (Eine Welt, Form von gleicher Form und Substanz von gleicher Substanz). Dann wäre Bewusstsein die Summe der offensichtlich notwendigen und hilfreichen Illusionen, den Körper durch Gedanken zu steuern, einen freien Willen zu haben und vom Körper unabhängig zu existieren. Diese Perspektive ist für mich dann sinnvoll, wenn ich Schmerzen habe oder in einer Krisensituation bin und Entscheidungen fällen muss.

Wie wir leben sollten:

Jede Person möchte, dass es ihr selbst, ihren Angehörigen, ihren Kindern und Gedankenkindern gut geht, Schmerzen vermieden werden und das Sterben schmerzfrei ist. Jede Person direkt um uns herum, egal ob sympathisch oder unsympathisch, gut oder schlecht, leistungsfähig oder nicht leistungsfähig, unserer Meinung oder nicht unserer Meinung, usw. sollte sich sicher sein können, dass ihr und den ihren kein Leid zugefügt wird, sie immer genug Nahrung haben, ein Dach über dem Kopf haben, Kleidung haben und keine Angst vor anderen haben müssen.

Was wir nicht versuchen sollten:

Wir sollten nicht versuchen, ehrenwerte Ziele in der Zukunft oder in fremden Ländern anzustreben. Wir sollten nicht versuchen, die Welt besser zu machen. Denn wer den Himmel auf Erden errichten will, errichtet die Hölle. Wir sollten uns darauf beschränken, konkretes Leid in unserer unmittelbaren Umgebung zu lindern. Und wenn wir das nicht können, sollten wir versuchen, Leid nicht zu vermehren. Und Regierungen sollten wir nicht mit dem Verhältniswahlrecht, um ihrer Ziele willen wählen, sondern mit Mehrheitswahlrecht abwählen, wenn sie ehrenwerte Zukunftsziele anstreben, statt konkretes Leid konkreter Wähler zu lindern.

Warum ich so denke:

Leben ist Leiden:

Leben ist für jede Person Leiden. Das ist unabhängig davon, ob eine Person gerade glücklich ist. Denn auf jede Person warten Alter, Schmerzen, Krankheit, Einsamkeit und der Tod.

Mir fällt auf:

Offensichtlich habe ich keinen Schalter zum Ausschalten. Das ist schade. Denn wenn mir Nahrung, Kleidung oder Unterkunft fehlen, könnte ich ausgeschaltet werden. Und ich könnte eingeschaltet werden, wenn wieder Nahrung, Kleidung und Unterkunft verfügbar sind. Das Gegenteil ist der Fall. Der Gedanke, ich könnte ausgeschaltet werden, verursacht mir Leid. Und ich verspüre Lust bei allen Aktivitäten, die

einen Defekt, der mich ausschaltet, weiter in die Zukunft verschiebt. Das ist bei allen anderen Personen auch so.

Alle versuchen, diesen Zeitpunkt in die Zukunft zu verschieben und alle lieben ihre Kinder und Gedankenkinder und die, die sie dabei unterstützen. Und die, die uns dabei im Weg stehen, hassen wir.

Und wenn wir die Macht haben, so zu herrschen, dass wir das auch gegen den Willen anderer können, tun wir das. Haben wir die Macht nicht, sind aber zahlungsfähig, so gehen wir Verträge auf Gegenseitigkeit ein. Wenn wir so viel Macht haben und so zahlungsfähig sind, dass wir die Zeit dazu haben, schreiben wir das auf. Denn das aufzuschreiben, sind auch Gedankenkinder.

Offensichtlich würde niemand so etwas wie mich gezielt bauen. Niemand würde etwas bauen, das nicht ausgeschaltet, sondern nur zerstört werden kann, seine Funktion dadurch aufrechterhält, andere ähnliche Dinge auseinanderzunehmen und zur chemischen Weiterverarbeitung in sich aufzunehmen und dazu in der Lage ist, Kopien von sich anzufertigen, zu variieren und die in der Lage sind, auf vielfältige Weise dieselbe Macht auszuüben.

Offensichtlich kann Wissen nicht gezielt gesucht werden. Wüsste ich, welches Wissen ich suche, wäre die Suche nicht mehr notwendig. Falsches Wissen kann nur vervielfältigt, abgeändert und durch weniger falsche Abänderungen ersetzt werden.

Alles entsteht und entwickelt sich durch Evolution:

Leben entsteht und entwickelt sich durch Evolution. Wenn man das weiß, versteht man, dass irgendwann so etwas wie Giraffen, Elefanten, Menschen, Hämmer, Wasserleitungen, Rechenmaschinen, Computer, Computerspiele und Simulationen entstehen.

Wissen entsteht und entwickelt sich durch Evolution. Wenn man das weiß, versteht man, dass irgendwann Hämmer, Wasserleitungen, Rechenmaschinen, Computer, Computerspiele und Simulationen entstehen.

Wissen wird immer virtueller. Leben wird immer virtueller. Wenn man das weiß, versteht man, dass irgendwann Computer, Computerspiele und Simulationen entstehen.

Jedes Ereignis hat eine Ursache. Es gibt keine von Ursachen freie Ereignisse. Aber deterministisch kann die erfahrbare Welt nicht sein. Denn dann könnten wir uns so an die Zukunft erinnern wie an die Vergangenheit. Oder besser, wir würden die Zukunft so wissen wie die Vergangenheit. Aber wahrscheinlich gäbe es kein Bewusstsein, das so etwas wissen könnte. Denn Evolution, also Reproduktion, Variation und Selektion könnte es nicht geben. Zeit, Zufall und Bewusstsein würden keine Bedeutung haben. Wann immer wir etwas wahrnehmen, tun oder entscheiden, vergeht Zeit. Heiße Getränke werden kalt und Ereignisse mit ungewissem Ausgang oder Entscheidungen mit Alternativen bleiben so lange ungewiss, bis wir ihren Zustand überprüfen. Ganz offensichtlich muss es mögliche Geschichten von Ereignisfolgen geben, die füreinander unsichtbar sind und sich an Punkten mit alternativen Wegen überlagern. So wie es keine Ursache freien Ereignisse gibt, gibt es auch keine unrealisierten Möglichkeiten. Die Welt als ganzes kennt alle Geschichten. Ihr Wissen ist vollständig. Sie kennt keine Zeit. Die Welt als ganzes muss in uns und mit uns gezeugt und geboren werden. Die Welt als ganzes muss in uns lieben, leben, leiden und sterben, um auch dieses Wissen am Ende aller Zeit zu haben.

Und da ist noch das Bewusstsein:

Wenn eine Person als Kind in der Nacht am Lagerfeuer gesessen hat und Geräusche hörte, verknüpfte sie diese Geräusche mit der Sorge, ein Tier oder eine unbekannte Person stelle eine Gefahr dar. Am nächsten Tag bei Tageslicht stellte sich dann heraus, dass es ein Stein oder Ast war, der das Geräusch verursachte. Offensichtlich ist es evolutionär nützlich, eine potenzielle Gefahr einem bewussten, zielgerichtet handelnden Gegenüber zuzuschreiben. Schreibt man den Bewegungen des eigenen Körpers diese Autonomie auch zu, wird klar, dass so mehr Handlungssicherheit entsteht, was einen evolutionären Vorteil bedeutet. Diese Handlungsfreiheit überträgt jede Person auch auf Werkzeuge. Wenn ich zum Beispiel an mir heruntersehe, müsste ich eine Hose und

ein Paar Schuhe sehen. Ich sehe aber mich. Erst wenn ich Schuhe und Kleidung wechsele, sehe ich eine Hose und Schuhe. Wenn ich in einem PKW, der von Aachen nach Köln rollt, auf dem Fahrersitz sitze, habe ich das Gefühl, von Aachen nach Köln zu rollen. Das ist komisch, denn ich habe keine Räder. Die Räder hat der PKW. Und wenn ich sanft die Spitzen von Daumen und Zeigefinger aneinander vorbeigleiten lasse, habe ich das Gefühl, mich in dem Spalt dazwischen zu befinden, was aber ganz offensichtlich außerhalb meines Körpers ist und deshalb nicht möglich ist. Und wenn ich in der Ferne eine Kirchturmspitze sehe, habe ich das Gefühl, mit meinem Blick dort zu sein und von einem Bild auf meiner Netzhaut spüre ich nichts. Das ist erstaunlich, denn das Bild entsteht auf der Netzhaut. In der Zeit erlebe ich mich kontinuierlich mit identischem Bewusstsein. Das ist komisch. Denn der Schlaf oder die Bewusstlosigkeit unterbricht die Kontinuität. Wenn ich am Morgen aufwache und mein Bewusstsein hochfährt, fühle ich mich mit dem gestrigen Bewusstsein verbunden, das nach meiner Erinnerung sich mit meinem heutigen Bewusstsein verbunden fühlte, obwohl ich ihm nichts zurückgeben kann. Und ich fühle mich mit meinem morgigen Bewusstsein verbunden, das morgen hochgefahren wird, wenn ich aus dem Schlaf erwache, zu dessen Beginn ich mein heutiges Bewusstsein herunterfahren werde, obwohl mein morgiges Bewusstsein meinem heutigen Bewusstsein nichts zurückgeben kann. Das Bewusstsein ist also eine Ansammlung von evolutionär nützlichen Illusionen. Wollte ich so ein Bewusstsein nachbauen, müsste ich einen Gedächtnisspeicher und eine Planungsinstanz entwerfen, die über eine Karte der Umgebung und eine Positionsbestimmung in der Umgebungskarte verfügt. Für Bewusstsein würde das nicht reichen. Dazu müsste der Punkt für die Positionsbestimmung in der Karte noch einmal ein Abbild der Karte und ein Abbild des Punktes auf der Karte besitzen und das rekursiv verschachtelt bis ins Unendliche. Nach unendlich langer Zeit entstünde etwas wie Bewusstsein. Das ist unsinnig, denn dann könnte das System nicht mehr handeln. Möglich wäre auch eine Parallelverarbeitung, statt einer rekursiven Verarbeitung. So wäre das Bewusstsein in jedem Moment verfügbar. Die parallelen Prozesse müssten aber bis auf den Moment des sich bewusst Werdens in jedem Moment füreinander unsichtbar und in Überlagerung sein. Allein diese Erklärung ist vernünftig.

Mein Glaube:

Ich glaube, dass ich alle sehen und wiedersehen werde, die schon verstorben sind, noch versterben werden, oder hätten leben können, in dem Moment, in dem ich verstorben bin.

Ich glaube an die Auferstehung und das ewige Leben aller Lebenden und Toten, aller Lebenden und Toten nach mir und aller, die hätten leben können nach aller Zeit und außerhalb von Raum und Zeit.

Woran ich nicht glaube:

Ich glaube nicht an Unsterblichkeit, ein Jenseits und Jenseitskontakte.

Ich bekenne:

Der Form nach ist alles Form von gleicher Form und der Substanz nach ist alles Substanz von gleicher Substanz: der allmächtige Anfangspunkt vor aller Zeit und außerhalb von Raum und Zeit, Anfangspunkt von allem, was ist, Anfangspunkt aller möglichen und für sich selbst sichtbaren und für einander unsichtbaren und einander überlagernden Welten, der Form nach Form von gleicher Form und der Substanz nach Substanz von gleicher Substanz, der allwissende Endpunkt, nach aller Zeit, außerhalb von Raum und Zeit, allwissend in Form und Substanz, deshalb ununterscheidbar vom allmächtigen Anfangspunkt, deshalb wie wir gezeugt, geboren, gelebt, geliebt, gelitten gestorben, aufgerichtet, allwissender Endpunkt, allwissend die Form und Substanz, allmächtig die Form und Substanz, deshalb wesensgleich mit dem allmächtigen Anfangspunkt und dem allwissenden Endpunkt, deshalb ewiges Leben und Auferstehung von allem, was lebt und gestorben ist.